

Es gibt verschiedene Weihnachtserzählungen. Die bekannteste ist die vom Heiligen Abend, von der Geburt des Kindes im Stall, von den Engeln, die die frohe Botschaft verkünden, und von den Hirten, die zur Krippe eilen.

Fast gleich bekannt ist die Geschichte von Dreikönige. Wobei es in der Bibel gar keine Könige sind, sondern Sterndeuter aus dem Morgenland, die den neugeborenen König der Juden suchen und sich dabei gehörig umorientieren müssen. Jede dieser Erzählungen will uns ein bisschen etwas Anderes über Weihnachten sagen.

Bei der Erzählung von den Weisen aus dem Morgenland sind mir 2 Dinge aufgefallen: Diese Leute müssen ja ziemlich reich gewesen sein, das können wir an den Geschenken ablesen, die sie mitgenommen haben. Aber trotzdem haben sie sich auf die Suche nach mehr in ihrem Leben gemacht. Reichtum ist nicht alles: Sie haben wohl gespürt: Es muss etwas oder jemand geben, der dem Leben einen letzten Sinn gibt. Und sie haben sich auf den Weg gemacht.

Reich sein kann schön sein, aber es ist auch gefährlich: dass man satt und müde wird, dass man keine Kraft mehr hat, nach dem wahren Sinn des Lebens zu suchen; dass man immer mehr haben will und dass das Denken und Sorgen sich immer mehr um diese „Dinge“ dreht. Viele spüren es, dass das noch nicht das ganze Leben ist, aber es fehlt der Mut und die Kraft, die eingeschlagene Bahn zu verlassen.

Was ihr Sternsinger an den letzten Abenden gemacht habt, ist ein gutes Zeichen. Den meisten von euch geht es ja auch sehr gut. Trotzdem habt ihr gesagt: Wir wollen ein bisschen mehr als die anderen tun, die nur ihr eigenes Vergnügen haben. Wir wollen die Ferien unterbrechen und uns auf den Weg zu anderen und für andere machen. Ihr habt – wie die Weisen aus dem Morgenland – gezeigt, dass es für euch mehr gibt als es sich nur selbst gut gehen lassen. Und ihr habt auch die Erfahrung gemacht: Wenn man geht und gibt, dann bekommt man auch viel zurück: nicht nur in die Kasse, sondern auch ins Herz.

Der zweite Gedanke: Die Sterndeuter fragen: „Wo ist der neugeborene König der Juden?“ „König der Juden“, das kommt dann ganz am Ende des Lebens Jesu wieder vor: Pilatus fragt: „Bist du ein König? Und auf das Kreuz lässt er dann das Schuld anbringen: INRI: „Jesus von Nazareth, König der Juden“.

Das Thema ‚König‘ ist also wie eine Spange, die das ganze Leben von Jesus einfasst.

Auf ihrer Suche nach dem Sinn des Lebens lernen die Sterndeuter etwas ganz Entscheidendes: Wer glücklich werden, wer den wahren Sinn des Lebens finden will, für den muss das Kleine, Schwache, Hilfsbedürftige zum König werden. In der Gastronomie heißt es: „Der Gast ist König.“ Wir im Christentum können sagen: „Der Kleine, Schwache, Arme, Hilflose ist König“. Nicht der große König soll die Geschenke bekommen, sondern die Kleinen sollen beschenkt werden. Gold, Weihrauch und Myrrhe sind königliche Geschenke auf Erden, aber das königliche Geschenk der Christen ist die Liebe.

Das ist die Botschaft, die ihr Sternsinger an den letzten Tagen verkündet und gelebt habt. Unsere Könige, für die ihr gelaufen seid und für die wir als Christen laufen, sind die Armen. Das ist die eigentliche Botschaft von Weihnachten und diese Botschaft wird mit der Zeit die Welt umdrehen. Das hat Gott gewollt, als er, der große Gott, ein Kind geworden ist.

*Pfr. Arnold Faurle*